

Grottkauer Zeitung.

Nr. 68.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 25. August.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Nassau-Dranken.

Das Jahr 1866 hat eine durchgreifende Veränderung der deutschen Landkarte herbeigeführt; mehrere alte Fürstenthümer haben zu regieren aufgehört und ihre Länder sind an Preußen gekommen. Vom verstorbenen Kaiser Wilhelm wird erzählt, daß es ihm ein steter Herzenswunsch gewesen ist, die Kinder jener Regenten, welche infolge politischer Neugealtungen ihrer Länder verlustig gingen, auf andere Weise wieder zu fürstlicher Macht und Würde gelangen zu lassen. Er habe deshalb freudigen Herzens seine Zustimmung gegeben, als sein Enkel, der jetzige Kaiser Wilhelm, die Tochter Friedrichs VIII., des „Augustenburger“, als Gattin erkor. Auch habe er die Verbindung eines anderen Enkels, des Großherzogs von Baden, mit der Prinzessin von Nassau warm befürwortet und die Hindernisse hinwegzuräumen helfen, welche sich dieser Verbindung entgegenstellten.

Auch nach dem Tode des greisen Helben scheint eine gütige Vorsehung seinen Wünschen noch weitere Erfüllung zu gewähren. Bekanntlich würde mit dem schon seit langem kränklichen, 71jährigen König Wilhelm III. von Holland die jüngere oder Dittonische Linie des Hauses Nassau im Mannesstamme erlöschen. Die jetzt 34jährige Kronprinzessin Wilhelmine erbt bereinst die holländische Königskrone, während Luxemburg, woselbst der jeweilige König der Niederlande zugleich Großherzog ist, das aber nur die männliche Erbfolge hat, auf die ältere, Walramische Linie des Hauses Nassau übergehen würde.

Der Chef dieser Linie ist Herzog Adolf von Nassau, welcher gleichfalls 1866 sein Herzogtum verlor, sich inzwischen aber mit den neugeschaffenen Verhältnissen in Deutschland ausgesöhnt zu haben scheint. Wie bereits bemerkt, ist seine einzige Tochter, die Prinzessin Gilba, an den Erbgroßherzog von Baden vermählt, während sein jetzt 36jähriger Sohn, der Erbprinz Wilhelm noch unverheiratet ist. Es wird nun mehrfach gemeldet, daß König Wilhelm III. eine Verlobung seiner achtjährigen Tochter mit dem Erbprinzen von Nassau wünsche und dies auch beschlossene Sache sei.

Der immerhin sehr bedeutende Unterschied der Jahre tritt hier vor einer bedeutamen politischen Erwägung zurück. Die Verhältnisse der Niederlande sind nicht so fest begründet, daß sie ohne weiteres auf lange Zeit hinaus die wenn auch unter Vormundschaft geführte Regierung eines Kindes ertragen würden. Eine Verlobung und spätere Vermählung der Kronprinzessin mit dem Erben der großherzoglichen Krone von Luxemburg würde die Personal-Union von Holland und Luxemburg aufrecht erhalten. Wie auch die Königin Wilhelmine die verfassungsmäßige Regentin der Niederlande und ihr Gemahl bloß der Großherzog von Luxemburg, so würde doch ein dieser Ehe entsprechender Sohn wiederum beide Kronen auf seinem Haupte vereintigen.

Die Holländer bangen ganz ohne Grund vor Deutschland um ihre staatliche Selbständigkeit. Andererseits hat Deutschland aber auch allen Grund zu wünschen, daß bereinst auf dem Thron der Niederlande ein König sitzt, dem es um die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen Holland und dem Reich ernst ist. Ob diese Beziehungen im Laufe der Zeit und etwa unter dem Regime des jetzigen Erbgroßherzogs von Nassau noch engere werden, das ruht in der Zeiten Hofe. Ein so kleiner Staat, wie es Luxemburg ist, wird sehr wohl selbst einen Anstoß an ein mächtigeres Staatengebilde suchen. Luxemburg gehörte zum

deutschen Zollverein, seine Eisenbahnen befinden sich unter deutscher Leitung, die weitüberwiegende Mehrzahl seiner Bewohner (196 000 unter 200 000) ist deutsch. Daraus ergibt sich von selbst, wo Luxemburg seinen politischen Schwerpunkt findet.

Erbprinz Wilhelm hat im österreichischen Heere gebient und es bis zum Obersten des Kaiser Franz Joseph-Lusarenregiments gebracht; im vergangenen Jahre ist er aus dem Heere ausgetreten und befindet sich gegenwärtig mit seinem Vater zum Besuch des erkrankten Königs Wilhelm auf dem Schlosse Loo. Herzog Adolf von Nassau ist bereits 71 Jahre alt und würde zu gunsten seines Sohnes auf die Erbfolge in Luxemburg verzichten. Diese Absicht hat die zustimmende Unterfügung des Fürsten Bismarck gefunden.

Mundschau.

Berlin, den 24. August 1888.

— Kaiser Wilhelm wird in der letzten Oktoberwoche dem Münchener Hofe seinen Besuch abtatten.

— Kaiserin Augusta Viktoria hat in den letzten Tagen bei schönem Wetter wiederholt längere Zeit im Freien in den Anlagen des neuen Gartens beim Marmor-Palais zugebracht. Das Befinden der hohen Frau ist recht erfreulich.

— Graf Moltke war nach Berlin gekommen, um dem Kaiser seinen Dank für die ihm gewordenen Auszeichnungen auszusprechen und die Uebnahme seiner neuen Stellung zu melden. Als der Kaiser von der Ankunft des greisen Strategen erfuhr, wartete er die Meldung desselben nicht ab, sondern überraschte ihn nachmittags zwischen drei und vier Uhr in seiner Dienstwohnung und verblieb eine halbe Stunde beim Feldmarschall. Graf Moltke soll tief gerührt und ergriffen gewesen sein ob dieser neuen Auszeichnung durch seinen kaiserlichen Herrn, die einzig in ihrer Art dasteh, da es noch niemals dagewesen ist, daß ein Monarch einer persönlichen Meldung in solcher Weise zuvorgekommen ist.

— Ein Teil der Presse sucht für den Rücktritt des Generalfeldmarschalls Moltke von dem anstrengenden Dienste als Generalfeldmarschall noch andere Gründe, als die 88 Jahre des Grafen. Derselbe soll insbesondere nicht einverstanden sein mit einem größeren Ausbau unserer Kriegsflotte, wie solcher geplant sei. Dazu wäre nur zu bemerken, daß der Generalfeldmarschall mit der Flotte nichts zu schaffen hat, wohl aber der Chef der Landesverteidigungskommission, als welcher Graf Moltke fortan fungiert.

— Der kommandierende General des 15. Armeekorps (Elsaß-Lothringen) General v. Heubach, feierte am 15. d. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Unter den zahlreichen Glückwünsche-Telegrammen befand sich auch das folgende von der Kaiserin Friedrich: „Kaiser Friedrich hatte in seinem Kalender eigenhändig Ihren heutigen Festtag eingetragen, um Ihnen zu gratulieren; nehmen Sie in Erinnerung hieran von mir die beabsichtigten Glückwünsche entgegen.“

— Wie verlautet, wird die Landesverteidigungskommission, zu deren Vorsitzenden Generalfeldmarschall Graf Moltke ernannt worden ist, demnächst zu Beratungen zusammentreten, welche die Erweiterung und Neuanlagen von Festungen, sowie den vermehrten Schutz unserer Küsten zum Gegenstand haben sollen.

— Eine Verstärkung der Fortlinie der Festung Magdeburg durch Anlage von neuen Werken sowie

eine Erweiterung der Rayons von Magdeburg ist in Aussicht genommen.

— In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Wahlen zum preuß. Abgeordnetenhaus würden bereits auf die erste Hälfte des Oktober anberaumt werden. Die Berufung des Reichstages würde diesmal bereits gegen Ende Oktober erfolgen.

— Die preuß. Staatsregierung hat den Bau von neuen Eisbrechdampfern, zunächst für die Elbe, angeordnet und die Kosten auf den Notstandsfonds angewiesen.

— In der Frankfurter Rede des Kaisers ist in Nr. 67 d. Ztg. eine Stelle angeführt welche nach dem „Reichsanzeiger“ folgenden Wortlaut hat:

„daß darüber nur eine Stimme sein kann, daß wir lieber unsere gesamten 18 Armeekorps und 42 Millionen Einwohner auf der Wahlstatt liegen lassen, als daß wir einen einzigen Stein von dem, was Mein Vater und der Prinz Friedrich Karl errungen haben, abtreten.“

In diesem Sinne u. s. w.

Frankreich. Die Worte, welche der deutsche Kaiser in Frankfurt a. O. im Namen des deutschen Volkes gesprochen sind schnell an die Ohren gelangt, denen sie galten. Die Kritik des „Temps“ schrumpft in das kleinmütige Urteil zusammen: „Diese militärische Sprache scheint zu den Gewohnheiten des neuen Staatshauptes zu gehören,“ und der sonst so revidemütigen Kaiser Wilhelms die Versicherung ab: „Wir werden niemals angreifen, aber wir wollen in der Lage sein, uns nachdrücklich zu verteidigen, falls man uns angreifen wird.“ Auch Deutschland wird nicht angreifen, das hat Kaiser Wilhelm ebenso fest versichert wie die Thatsache, daß Deutschland die Errungenschaften seiner großen Kämpfe bis zum letzten Blutstropfen verteidigen wird.

— Dem Vernehmen nach sollen gegen diejenigen Ausländer, welche an den jüngsten Kundgebungen der Streifenden teilgenommen haben, Ausweisungsbefehle erlassen werden.

Italien. Der italienische Ministerpräsident Crispi hat nochmals der französischen Regierung in der Nassau-Angelegenheit den Standpunkt klar gemacht und sich sobarm nach Deutschland begeben. Wahrscheinlich ist er gegenwärtig schon der Gast des Reichsfanzlers in Friedrichsruh. An den König von Absinien wollte die italienische Regierung einen Deputierten entsenden, welcher Friedensvorschläge überbringen sollte. Infolge der neuerlichen Niederlage der Italiener aber soll eine weitere starke Expedition ausgerüstet werden.

— Die gewaltigen Befestigungen, welche die italienische Regierung auf den Inseln Maddalena und Caprera anlegen läßt, nähern sich ihrer Vollenbung. Außer den Forts, deren vier auf Maddalena, zwei auf Caprera fertig geworden sind, werden große Kasernen, Magazine, Pulvermüllern und Spitäler angelegt, auch verchiedene Straßen gebaut. Im Arsenal von Maddalena arbeiten unter Aufsicht von vierzig Geniesoldaten zweihundert Sträflinge, außerdem sind an den Forts und den anderen militärischen Bauten mehr als dreitausend Arbeiter beschäftigt.

Holland. König Wilhelm ist neuerdings wieder leidend und bettlägerig; er befindet sich auf dem Schlosse Loo, woselbst der Herzog Adolf von Nassau, sein Erbfolger in Luxemburg zum Besuch eingetroffen ist. Man vermutet, die jetzige Kronprinzessin Wilhel-

mine, die zukünftige regierende Königin, werde demnächst dem Erbprinzen Wilhelm von Nassau verlobt werden.

— Zur Bekämpfung des Sklavenhandels im Congo-gebiet haben die holländischen Katholiken dem Kardinal Lavigerie 280000 Gulden übergeben.

Balkanstaaten. Die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens soll nach einem Gerüchte am 13. September erfolgen. Die Türkei sei damit einverstanden gegen Zahlung einer Abfindungssumme von 30 Millionen Frank. Das Gerücht klingt äußerst unwahrscheinlich.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 24. August 1888.

□ Vergangenen Dienstag fand das alljährlich übliche Waldfest für unsere Schulschüler statt, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt wurde. Um 1 Uhr sammelte sich die etwa 750 Köpfe zählende, festlich geputzte Kindertruppe auf dem schönen schattigen Platz der katholischen Kirche und marschierte der stattliche Zug unter Vorantritt der Stadtkapelle die Münsterbergerstraße entlang, um das Rathaus und die Meißnerstraße hinaus. An der Dampfmühlentor war bereits eine große Anzahl mit grünem Laubwerk geschmückte Wagen, welche von Freunden und Gönnern der Schule dem Festkomitee gratis zur Verfügung gestellt waren, und auf welchen die Kleinen auf den Festplatz, unter die schattigen Eichen des Stadtwaldes, befördert wurden. Dortselbst angekommen, entwickelte sich bald ein buntes Leben und Treiben. Die Herren Lehrer spielten mit ihren Klassen und bald ertönten hier, bald dort fröhliche Lieder. Mittlerweile hatten sich auch die Eltern der Kinder eingefunden, welche den frohen Spielen ihrer Lieblinge vergnügt zusehen. Die Kinder wurden seitens der Stadt mit Bier, Würstchen und Semmeln bewirtet. Recht anerkennenswert ist es, daß die Herren Lehrer in ihren Bemühungen, den Kindern angenehme Unterhaltung zu verschaffen, auch von einzelnen Personen aus dem Publikum unterstützt wurden. So verfiel es der bei unsen Knaben ob seiner gelungenen Scherze von jeher recht beliebte Herr Kammerer Körnte wieder vorzuziehen, die größeren Knaben lange Zeit angenehm zu unterhalten und zu beschäftigen. Die Stadtkapelle konzertierte recht munter und haben ihre Leistungen wieder allgemein recht befriedigt. So vergingen die Stunden der Freude und Lust Kindern wie Erwachsenen viel zu schnell und mahnte die vorgeleitete Tagesstunde bereits zum Einmarsch. Bei eintretender Dunkelheit langte der Zug wieder in der Stadt an und marschierte durch die Königsstraße auf den Ring, woselbst vor dem Rathhause Halt gemacht wurde. Herr Rektor Doira ergriff hier das Wort, ermahnte die Kinder zu treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich und endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Kaiser Wilhelm II. Hierauf dankte er den Behörden der Stadt, durch deren Freigebigkeit das selten schöne Fest möglich geworden; er dankte dem Festkomitee, für das mühevollen und höchst wohlgeordneten Arrangement des Tages, sowie Herrn Kreischulinspektor Reihl, für die Bereitwilligkeit der Freigabe der Unterrichtszeit, und das auf die Genannten ausgebrachte Hoch fand ebenfalls begeisterten Wiederhall. Es ist schon fast Jahren kein so wohlgelungenes Waldfest gefeiert worden, als das oben beschriebene, und es wird gewiß bei Alt und Jung noch recht lange in angenehmer Erinnerung bleiben. Und wenn es wirklich der Fall sein sollte, daß die Stadt das letzte Mal die Festgeberin gewesen, so werden sich gewiß Wohlthäter finden, welche die nötige Summe zum Festen, um unsern Kindern in gewohnter Weise dies allgemeine Spielzeit zu erhalten.

△ Der hiesige Bienenverein hält künftigen Sonntag, den 26. August, nachmittags 3 Uhr im Biergarten eine Sitzung ab, bei welcher Mitglieder des Briege- und Meißner Bienenvereins in beträchtlicher Anzahl erscheinen wollen, da unser Verein seit Jahren mit den Bienenvereinen der beiden Nachbarküsten freundschaftliche Beziehungen unterhält. Sonach dürfte sich diese Sitzung besonders interessant gestalten und da auch Freunde und Gönner der Bienenzucht Zutritt haben, auch wenn sie nicht Mitglieder sind, so dürfte ein bedeutender Besuch in Aussicht stehen.

△ Der Lehrverein tagt morgen, den 25. h. nachmittags 3 Uhr im Bar und wird folgende Tagesordnung erledigen: 1. Vorlesung des Herrn Rektor Doira „eine wertvolle Auslassung über den Neuenunterricht in der Pfaffenortschule.“ 2. Wahl von Delegierten für die Provinzial-Versammlung in Bunsau. 3. Besprechungen.

△ Der Männergesang-Verein wird morgen nachmittags 4 Uhr im Biergarten das bereits früher projektierte Gartenfest abhalten, bei ungünstigem Wetter im Saale. Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pf. Zutritt.

× Gestohlen wurde dieser Tage bei einem hiesigen Korbmachermeister ein Handkorb im Werte von etwa 3 Mark. Der Dieb wurde indessen alsbald in Person der Einwohnerfrau M. aus Liesenfe ermittelt und angehalten und ihr der Korb wieder abgenommen. Zur Warnung für solche Gelegenheits- und Hausdiebe wäre eine recht empfindliche Strafe angebracht.

× In Folge der ungünstigen Ergebnisse der begonnenen Hühnerjagd wurde gestern hier das Paar Nebelhühner mit 1,30 bis 1,50 Mark verkauft. Die zur Strecke und zum Verkauf gebrachten Exemplare sind dazu meistens junge Hühner und oft nur von Wachtelgröße. Selbst auf solchen Jagdterains, die wegen ihrer guten Lage und gutem Hühnerbestande sonst bekannt waren, ist das Nebelhuhn in diesem Jahre schwächer als sonst vertreten, was

wohl dem während der Brutzeit herrschenden längeren Regenwetters zuzuschreiben sein dürfte. Immerhin wurden auf dem Stadterrain, wie wir erfahren, am ersten Jagdtage und bereits täglich von wenigen Schützen eine beträchtliche Anzahl Hühner zur Strecke gebracht. Vielleicht daß Freund Kampe auf unsern Feldmarken in diesem Jahre um so zahlreicher auftritt und so Jagd- und Wildliebhabern für das seltene Nebelhuhn einen Ersatz bietet.

× Trotdem am vergangenen Donnerstage wie auch schon vor 8 Tagen die Gurlenzufuhr auf dem Wochenmarkte eine starke war, namentlich waren aus Wansen gegen 20 Wagen hier, ist die Gurle noch immer ziemlich feuer, gestern wurde für das Schod Einsauergurten 1 Mark bis 1 Mark 20 Pf. gezahlt, was wohl dem Umstande zuzuschreiben sein dürfte, daß mehrere Verkäufer aus Obersachsen auf dem Markte waren und größere Einkäufe machten.

× Nächsten Sonnabend kehrt unsere Garnison vom Schießplatz zurück, rückt aber schon kommenden Dienstag wieder zu den Herbstübungen aus.

× Herr Hauptmann Rirzheim von der hiesigen Abteilung ist zum überzähligen Stabsoffizier befördert worden; mit dieser Beförderung ist auch die Veretzung desselben verbunden.

Nimptsch, 22. August. (Lebensrettung durch einen dreizehnjährigen Knaben.) In Groß-Ting hiesigen Kreises, rettete vor kurzem der dreizehnjährige Sohn des Gärtners Stachlys das dreijährige Kind des Ruffschers Deutschländer vom Tode des Ertrinkens. Dasselbe war in den sechs Fuß tiefen Gartenteich gestürzt und nahe dem Ertrinken. Als der Knabe Stachlys dies sah, sprang er entlossen nach und brachte das Kind schwimmend ans Ufer.

Görlich, 22. August. (Vermächtnis an die Stadt.) Der am 10. Januar d. J. hieselbst verstorbenen Major a. D. Hering hat die hiesige Stadt zur Universalerin seines insgesamt 50,750 Mark betragenden Vermögens eingesetzt. Aus dieser Erbschaft sind an Legatäre ausgezahlt worden 20,000 Mark, so daß der Stadt Görlich 30,750 Mark verbleiben. Von den Zinsen dieses Kapitals soll der „Verk. Btg.“ zufolge die Stadt je ein Viertel zum Besten der Ferienkolonien für Frühstücker armer Schulkinder evangelischer und katholischer Konfession, zur Unterstützung hilfsbedürftiger Elementarlehrer und zur Beschaffung von Kleidungsstücken als Geschenk für arme Kinder zu Weihnachten verwenden.

Viegnitz, 22. August. (Gestern Nachmittag kam auf dem hiesigen Bahnhof, als sich der Zug nach Berlin bereits in Bewegung gesetzt hatte, ein Mann mit einem Koffer in der Hand auf den Bahnsteig gestürzt und rief: „Halt, Halt!“ Da aber der Zug trotzdem nicht stehen blieb, rannte er demselben nach und schwang sich auf die Buffer des letzten Wagens. Ein Eisenbahn-Arbeiter, welcher dies sah, lief ebenfalls nach und hob ihn herunter, worauf er zur Verhaftung notirt wurde.

Viegnitz, 22. August. (Schlafburschenwirtschaft.) Die hiesige Polizeiverwaltung macht eine am 1. Oktober c. in Kraft tretende Verordnung bekannt, wodurch das Quartiergängerwesen einer ganz einschneidenden Regelung und einer strengeren behördlichen Aufsicht unterworfen wird. Die Schlafräume für Quartiergänger, die Ausstaltung für diese Räume und ihre Zugänge müssen genauen Anforderungen entsprechen. Personen verschiedener Geschlechts oder Erwachsene und Kinder dürfen gleichzeitig nur mit polizeilicher Erlaubnis und nur in vollkommen getrennten Räumen aufgenommen werden.

Deutsch-Vietar, 22. August. (Schenkung.) Kaufmann Wachner aus Schachen, der mit einem Viertel-Anteil an dem großen Lose der 178. Königl. preussischen Lotterie beteiligt ist, überwies Herrn Pfarrer Heilich 300 Mark zur Verteilung an die hiesigen Erbsarmen. Herr Pfarrer Heilich beabsichtigt, wie die „Oberächsel. Grenzzeit.“ erfährt, für genanntes Geld Kartoffeln anzukaufen und an die Bedürftigen zu verteilen zu lassen.

Nifolai, 20. August. (Guter Appetit.) In einer hiesigen Restauration ah ein wegen seines guten Appetits bekannter Gast in Folge einer Wette 18 Stück hartgekochte Eier, die er mit 6 Seidel Bier herunterspielte. Nachdem die Wette in etwa 40 Minuten gewonnen war, wollte sich der Betreffende anheischig machen, noch ein halbes Duzend Eier zu essen, es fand sich aber Niemand, der nach dieser Probe noch eine weitere Wette halten wollte. Der tüchtige Esser soll vor mehreren Jahren einmal eine achtpfündige Kalbssteule auf einem Sitz aufgeessen haben. Ob. Wdr.

Nifolai, 22. August. (In peinlicher Lage.) Ein hiesiger Handwerksmeister, der in Bies den Zug verpackte, glaubte die Wartezeit zu einem kühlen Bade ausnützen zu können. Kaum war er in den Parfüß gestiegen, als er bemerkte, daß zwei Wurzeln mit seinen Sachen davonliefen. Er lief nun nach, verlegte sich auf's Bitten. Jedoch nützte alles nichts, da sich die Wurzeln immer mehr der Stadt näherten. Zu seinem Glück kamen Spaziergänger, welche den Adamiten aus seiner peinlichen Lage erretteten.

5) Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Pöln. (Fortsetzung.)

Aber wann meine Erzählung jetzt einen schwarzen Strich darüber macht, wenn meine Bekenntnisse es aus Deinem Herzen herausreißen, so kann ich es nicht mehr ändern. Du sollst alles wissen.“

„Ich bitte Dich, Mama, bestimme Dich, ehe Du beginnst,“ sagte Sidonie in einem stehenden Tone, „raube

mir das reine Bild nicht, das ich bisher vom Vater im Herzen getragen, wies keine Schatten auf meine schönsten Erinnerungen!“

„Ich muß es!“

„Bedenke aber auch“, fuhr das junge Mädchen fort und mit jedem Worte nahm ihre Stimme mehr und mehr wieder den Klang einer ungewohnten Entschiedenheit an, „bedenke, Mama, daß Du der Tochter Desjenigen sprichst, den Du jetzt anklagen willst!“ — Diese Tochter hat soeben erst vernommen, daß der selbsterliebte Vater, den sie als tot bemerkt, noch lebt, daß er unglücklich ist und in der Geangenschaft schmachtet und daß er wahrscheinlich ungeschuldig an dem Verbrechen ist, um dessentwillen man ihn verdammt! Wohlan denn, Mama, versuche es, dein geliebtes Bild aus meinem Herzen zu reißen, aber mache Dich darauf gefaßt, daß ich meine ganze Kraft einsetzen werde, um es Mir nicht entwinden zu lassen!“

„Welche Sprache!“ rief Clementine aus und sah ihre Tochter mit wachsendem Erstaunen an. „Aus Deinen Worten klingt heraus, daß Du mir nicht glauben wirst, was ich Dir mitteilen werde! Hast Du je erfahren, daß ich Dir etwas gesagt, das nicht der Wahrheit gemäß gewesen wäre?“

„O, nein, gewiß nicht, Mama! Aber Dein ganzes Wesen, Deine Worte und Mienen drücken nur zu deutlich aus, daß Du von des Vaters Unschuld nicht überzeugt bist! Ist es denn denkbar, daß, wo die öffentlichen Blätter ihn schon freisprechen, die eigene Gattin noch zweifelt?“

„Ja, sie zweifelt und wird es thun, wenn auch alle Zeitungen der Welt seine Unschuld proclamieren, denn sie weiß mehr als alle Anderen! Und wenn ich auch Dich von seiner Schuld zu überzeugen suche, so bezwecke ich damit, Dich zu bestimmen, mir zu folgen und das Land zu verlassen, um Dich vor der Nähe eines Verbrechens zu bewahren! Denn wenn die ohne Zweifel von ihm selbst intendirte Mystification der Gerichte den Sieg davon trägt, so wird er uns auffuchen und uns auch finden, — aber das Band zwischen uns und ihm ist für ewige Zeiten zerrissen, nie kann mit einem Gottverlorenen, der die schwerste aller Missethaten verübt, eine Gemeinschaft wieder eintreten und niemals darf den reinen Lippen meines Kindes der Pöschel eines gemeinen Mörders nahe kommen, weil er ihre Seele vergiften und ihr keuschtes Denken vernichten würde! Jetzt höre erst meine Geschichte und dann urteile selbst. Ach, es ist ein trauriges Lebensbild, das ich Dir entrollen werde, ein steter Wechsel von kurzem Glück und schweren Tagen, von Sonnenchein und schwarzer Nacht!“

In diesem Augenblick öffnete sich die Thür nach dem Flur, Frau Erich ward in der Spalte sichtbar und sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, wenn ich heute das Essen etwas später auftrage, die ganze Suppe ist verbrannt, ich muß erst eine neue kochen.“

„Es thut nichts, Anna“, erwiderte Frau Lange, „ich habe auch noch gar keinen Hunger.“

„Dir ist doch wohl kindisch?“ fragte die alte Frau, und nachdem Sidonie geantwortet: „Es geht wohl, Mutter Erich“, schloß sich die Thür und Mutter und Tochter waren wieder allein.

Die Erstere begann ihre Erzählung, auf dem sonst so fröhlichen Gesicht der Letzteren lag ein tiefer Schatten.

Drittes Kapitel.

Sidonie mußte nicht, was sie glauben sollte, die Mutter sprach so bestimmt und entschieden, so voller Ueberzeugung; — sie war ihr stets der Inbegriff der Unfehlbarkeit, deren Urteil und Ansichten das allein maßgebende gewesen, und dennoch war es unmöglich, daß der geliebte Vater, dessen Gesicht, dessen ganze Figur mit unaussprechlichen Zügen in ihrem Gedächtnis haften geblieben war, aus dessen trauerhingen Augen nur Güte und Wohlwollen herausgeblickt, ein solches Verbrechen begangen haben könne. Und jetzt noch, nachdem bereits von kompetenter Seite, vom Gericht selbst, Zweifel an seiner Täterschaft erhoben worden, Zweifel so gewichtiger Art, daß eine neue Untersuchung eingeleitet worden war, jetzt noch beharrte die eigene Ehegattin des Unglücklichen bei ihrem Verdacht? Hatte sie denn noch ganz besondere Beweise? Konnte hier nicht ein trauriger

Verantwortung? Ja, ja, nur ein solcher hatte die Verantwortung zu dem ganzen Unglück gegeben.

Sidonie nahm sich vor, der Erzählung ihrer Mutter mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen, um vielleicht einen Anhaltspunkt zu finden, wo dieser Irrtum liegen könne. Denn daß hier ein Mißverständnis, ein Irrtum obwalte, stand plötzlich fest vor ihrer Seele.

Frau Clementine hatte eine kleine Pause gemacht, in der sie sich bedachte, wo sie mit ihrem Bericht beginnen sollte, darauf hub sie an:

Ich muß in meine Jugendzeit zurückgreifen, wo ich so alt war, wie Du jetzt bist. Mein Vater war, wie Du weißt, der Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer Freiherr von Schleifing. Er galt für vermögend, war aber nichts weniger, als das; wir lebten auf großem Fuße, über unsere Kräfte, und schließlich war das Gut von Schulden überbürdet. Unser Hauptcreditor war der junge Baron Drammenbach, unser Gutsnachbar. Letzterer kam fast täglich zu uns, — ich merkte bald, daß ich ihm nicht gleichgültig war, eines Tages machte er mir einen Antrag. — Ich wie ich zurück, denn mein Herz war nicht frei, ich liebte einen Anderen. Es war der Sohn des Geistlichen in unserem Dorfe, ein Student der Jurisprudenz. Wir waren gewissermaßen zusammen aufgewachsen, — Schloß und Pfarrhaus lagen nicht weit von einander entfernt, unsere Väter waren sehr befreundet und kamen fast täglich zusammen, wir desgleichen. Richard kam auf die Schule, auf die Universität, — die Ferien verlebte er im Dorfe, — aus der Kinderliebe war eine andere geworden. Es gab eine furchtbare Scene, als ich meinem Vater bekannte, wen ich liebte, die mit dem Befehl endete, Drammenbach meine Hand zu reichen. Noch hoffte ich, der Baron würde freiwillig zurücktreten, wenn ich ihm das offene Bekenntnis ablegte, daß ich ihn niemals würde lieben können, daß mein Herz einem Anderen gehöre. Ich hatte mich verrechnet. Er sagte mir, seine Liebe sei so groß, daß er mich auch ohne Neigung von meiner Seite, zur Gemahlin nehmen würde, denn er wolle Alles thun, um meine Liebe später zu gewinnen, und hoffe, daß es ihm mit der Zeit gelingen würde. Er könne nicht freiwillig zurücktreten, weil er überzeugt sei, daß ich mit dem Sohn des Pfarrers nicht glücklich würde, weil Richard Schicksal auf der Universität ein müßes, unverwerliches Leben führe. Nun hatte er den Geliebten beschimpft, nun haßte er Drammenbach. Ich ging noch einmal zum Vater und erklärte ihm, daß ich mich nicht zwingen lassen würde. Da stehle er mich an, da theilte er mir mit, daß er ruiniert sei und nur durch meine Heirat mit dem Baron gerettet werden könne, da schilderte er mir, wie unglücklich die Mutter werden würde, die von seiner bedrängten Lage keine Ahnung habe, und da,

— ihretwegen, meiner armen Mutter wegen, willigte ich ein, Drammenbach's Weib zu werden. — Zwischen Richard und mir hatte von jeher ein lebhafter Briefwechsel bestanden, ich schrieb ihm auch jetzt noch, welchen Entschluß ich gefaßt und aus welchem Grunde ich es gethan. Es kam ein Brief zurück voller verzweifelter Anklagen gegen mich und dem Geständnis der Unwandelbarkeit seiner Liebe. (Fortf. folgt.)

Vermischtes.

—* (Die Lieutenantbraut.) Er war jung, feck und — verliebt; seine Liebe war rosig wie ein Frühlingsstraum, seine Geliebte schön wie ein Sommermorgen, sein Geständnis glücklich, wie — nur erste Liebe ist. Mit der Erkenntnis ihrer gegenseitigen Neigung zog in das Herz des glücklichen Paares auch das Bedürfnis ein, vereint zu werden auf ewig. Nachdem Papa und Mama in den jungen Lieutenant selbst ganz verliebt und die notwendigen Kautelen mehrfach zur Stelle waren, stand der Hochzeit der Glücklichen umföweniger etwas im Wege, als daß vorchriftsmäßige „Heiratsbewilligung“ vom Kriegsministerium schleunigst erteilt wurde. — So lebte denn — wie die „W. Allg. Ztg.“ ausplaudert der — junge Offizier mit seiner stolzen Lieutenantbraut wie in einer Märchenwelt, in welcher Ausstattungsorgen und Kasern-Inspektionen die einzigen Unterbrechungen bildeten. . . und — in vierzehn Tagen sollte Hochzeit sein. Diese historische Thatsache erwägend, stand der Lieutenant-Bräutigam vor dem Auslagekasten eines Juweliers und suchte für sein Goldbräutchen eine Leberzäpfchen. Verklärt leuchtete sein Auge, als er endlich gefunden zu haben glaubte; aber plötzlich erblachte er; sein Brigadier, der in der ganzen Armee gefürchtete General Graf von G-t, stand vor ihm: „Herr Lieutenant, in welcher Absicht treiben Sie sich da herum?“ „Herr General!“ stotterte der sich keines Absichtungsfehlers bewußte junge Offizier. „Ja, was?“ könnte es barsch zurück, „Sie wollen mir vielleicht sagen, daß Sie nur zwei Knöpfe vom Rock offen haben — ja, da können Sie gerade so gut halbnaht in der Stadt herumlaufen!“ — Über diese allzuichneidige Rede des Generals geriet der Bräutigam in begriffliche Entrüstung; aber noch immer beherrschte er sich und sagte in möglichst bescheidenem Tone: „Herr General — ich bitte — die Leute hören hier zu — ich schäme mich.“ „Und donnerte der General zurück. „Und ich möchte gehorsamt bitten, wenn Herr General mir das anderswo sagten.“ „Das sollen sie auch hören, kommen Sie morgen zum Rapport, ich werde Ihnen Ihren Hühner schon zurecht setzen.“ — Am andern Tage wurde Lieutenant L... wegen vorchriftswidriger Adjutierung und respektwidrigen Benehmens auf vierzehn Tage zum Brofsofen geschickt. Das ist sehr unbequem, besonders wenn man gerade am vierzehnten Tage Hochzeit machen will. . . Die Lieutenantbraut litt die Strafe ihres Bräutigams doppelt mit, ihr einziger Trost in dieser Zeit war es, jetzt unter den Fenstern des Brofsofen auf und ab zu gehen, um wenigstens hie und da einen gärtlichen Blick emporzuschicken. Auf diesem Weg begegnete sie an einem regnerischen Abend, es war der fünfte seit jenem verhängnisvollen Rapport, dem grausamen General; er hatte den Mantel angezogen, aber von den sechs Knöpfen waren vier — vorchriftswidrig unbeküht und das rote Futter leuchtete wie der Geist des Witterichs im Abenddunkel. O, sie haßte diesen Mann und wollte sich an ihm rächen. Ihr Nachplan war ebenso schnell gefaßt als ausgeführt. Mit erbeuchelter Liebesswürdigkeit trat sie an den General heran und sagte: „Sie,

Herr Offizier, knöpfen Sie sich doch den Mantel zu, wenn Sie der Herr General sieht, der strenge Mann ist im Stande und sperrt Sie ein.“ — Am andern Tage wurde dem Lieutenant L... der Rest seiner Strafe nachgegeben; die Hochzeit fand programmgemäß statt; unter den Trauungsgästen bemerkte man den — bezauberten General G-t.

—* (Die Jagd nach dem Modell.) Man schreibt aus Paris: „Im letzten „Salon“ war hier ein Studientopf eines jungen Malers aufgestellt, welcher eine reizende Brille mit schwarzeren, dunklen Augen darstellte. Ein reicher Italiener, Marchese Ricardo, kaufte das Bild, ja, er verliebte sich so sehr in die Brille, daß er den Maler besuchte und ihn anflehte, zu verraten, wer sein Modell gewesen. Der Marchese sagte feurig: „Ist's ein Mädchen aus guter Familie, heirate ich es, ist dies nicht der Fall, werde ich das Mädchen auch an mich zu fesseln wissen.“ Der Künstler schen von diesen Eröffnungen nicht fonderlich erbaut, er zögerte lange, den Namen des Mädchens zu nennen; endlich meinte er: „Es ist ein anständiges Mädchen, meine Cousine, Malvina Ricardo, Sie können sie aber nicht sehen, denn sie ist vor einigen Wochen als Gräberin einer amerikanischen Familie nach Südamerika gereist.“ Der Marchese ließ sich die genaue Adresse des Fräuleins geben, folgte demselben nach Südamerika, um daselbst zu hören, daß das Fräulein mit ihren Böglings sich eben auf einer Vergnügungsfahrt in Rom aufhalte. Sehnsuchtsvoll fuhr der arme Marchese nach Rom, er erwirkte eine Zusammenkunft und sah sich zu seinem Erstaunen einer älteren Dame gegenüber, die auch keinen Zug von dem Porträt hatte. Während reiste er nach Paris zurück, um den Maler zur Rede zu stellen, und dieser sagte heiter: „Bardon, mein Herr, daß ich sie getäuscht; allein als Modell sah mir dazumal eine bildschöne Pariserin, die ich seither geheiratet, und es ist selbstverständlich, daß ich einen so gefährlichen Nebenbuhler bis nach vollzogener Trauung auf Reisen schicken mußte.“

— Jede Mutter, der das Glück beschieden, kleine Kinder zu haben, muß im Hochsommer doppelte Vorsicht in der Ernährung üben. Die Milch zersetzt sich leicht und die verständige Mutter reicht deshalb die Milch im Hinblick auf so viele gute Erfolge mit Zusatz von Timpe's Kinderernährung (hier bei Oskar Thiel), um Durchfällen und Ernährungsstörungen vorzubeugen, die bei ausschließlicher Milchernährung so leicht auftreten. Eine Prüfung dieser Ernährungsweise wäre mindestens zu empfehlen.

Bekanntmachung.

In Folge rechtskräftigen Zwangsvergleiches wird die Aufhebung des Konkursverfahrens über das Vermögen des Kaufmanns Karl Dienstfertig hiersebst beschloffen.

Grottkau, den 20. August 1888.

Königliches Amtsgericht.

Ackerverpachtung.

Die der hiesigen Stadt-Commune gehörigen beiden Ackerstücke unweit der Bleiche und der Feldsmann'schen Windmühle sollen zum

Sonnabend den 1. September cr. Vormittags 11 Uhr

in unserem Sitzungszimmer auf sechs hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden und laden wir Pachtlustige hierzu ein.

Grottkau, den 23. August 1888.

Der Magistrat.

3/4 Morgen Acker

sind zu verpachten bei

Albert Stephan Kupferschmiedemeister.

Pergament-Papier

zum Verbinden der Fruchtkransen empfiehlt E. Neugebauer's Buchhandlung.

Gegen Hals- & Brust-Leiden sind die Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Eine 2fenstrige Stube

Ring Nr. 1, 3. Etage ist bald oder später zu beziehen.

Der Männer-Gesang-Verein

wird Sonnabend, d. 25. August cr. das bereits angekündigte

Gartenfest

im Biergarten abhalten, wozu die verehrten Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden. Anfang des Concerts Nachmittag 4 Uhr. Bei ungünstigem Wetter im Saale. Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 30 Pfennige Zutritt.

Der Vorstand.

Oskar Thiel, Doima, Körbe.

Eine ordentliche Bedienungsfrau.

Antritt zum 1. September. P. Pollag, Lehrer.

Kalender

pro 1889.

- Trewendt's Hauskalender
- Trewendt's Volkskalender
- Paynes illustr. Familienkalender
- Breslauer Marienkalender
- Hebwigs-Kalender
- Josephs-Kalender
- Schall-Kalender
- Dorsbarier-Kalender
- Pohl's Hauskalender

vorrätig in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Eine Stube

vornheraus ist 1. Sept. zu vermieten. Franz Kompe. Ein großes möbliertes Zimmer in der Nähe des Ringes sofort zu vermieten. Zu erfragen in Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Auf Grund des § 100e al. 3 der Reichsgewerbeordnung bestimme ich hierdurch für den Bezirk der Schuhmacher-Zunft für den Bezirk der Schuhmacher-Zunft unter dem Vorbehalt des Widerrufs, daß diejenigen Arbeitgeber, welche das in dieser Zunft vertretene Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Zunft fähig sein würden, gleichwohl aber weder dieser noch einer anderen Zunft angehören, vom 1. Oktober d. J. an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.
Doppeln, den 11. August 1888.
Der Regierungs-Präsident
gez. Graf Baudissin.

Koppitz.
Sonntag, den 26. August cr.
Großes Militär-Concert

vom Trompeter-Corps des Oberstl. Feld-Regiments Nr. 21 (Herr Stabstrompeter Junge).
Anfang 4 Uhr.
Entree: Herren 50, Damen 30 Pfg.
Nach dem Concert
Tanz-Kränzchen.
Es ladet freundlichst ein
Rzezacz.

Denat. starken Brenn-Spiritus
und
Politur-Spiritus

(nicht mehr so übelriechend) verkauft trotz erhöhter Spirituspreise noch sehr billig.
Carl Laqua's Spiritosen-Geschäft.

Caffee!!

wöchentlich mehrmals frisch geröstet, vom reinsten Geschmack & kräftigsten Aroma.
f. Santos-Caffee Pf. 1,00 Zrk.
ff. Melange-Caffee „ 1,20 „
Familien-Caffee „ 1,40 „
ff. Menado und Ceylon p. Pf. 1,60 bis 80 Zrk.
rohe Caffees in allergrösster Auswahl.
Groben Farin p. Pf. 30 Pf.
sowie sämtliche Colonial-Waaren zu billigen Preisen.
Carl Riese.
vorm. J. Klar.

Die Schmiede

in Bühlhoff bei Grottkau, 1 ha. 27¹/₂ a. ist zu verkaufen oder zu verpachten.
Grottkau. Dr. Seemann.

Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 30 und 50 Pf. bei
Carl Gross.

Ein Kinder-Velociped

ist billig zu verkaufen.
Näheres i. d. Exped. d. Btg.



„Zacherlin“
das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt:

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“.

- Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
- | | | |
|---------------|-----------|---------------------------------|
| in Grottkau | bei Herrn | C. Haase, Drog., Ring 121. |
| „ Brieg | „ | Julius Raabe & Co. |
| „ Reiffe | „ | A. Stach. |
| „ | „ | Gustav Brauner. |
| „ | „ | C. Buchwald. |
| „ Münsterberg | „ | Alois Nonnast. |
| „ | „ | Heinrich Schmidt's Nachfolger |
| „ | „ | E. Hillbrandt. |
| „ Ohlau | „ | Ernst Bilke. |
| „ Dppeln | „ | Theodor Komietzko, Oberstraße. |
| „ | „ | A. Serzisko, Krafauerstraße 32. |

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedegasse 2.

Dringende Bitte

an Jeden, welcher Payne's Illustrirten Familien-Kalender 1889 kauft, darauf zu achten, daß er für den Preis von 50 Pfg. alle fünf Beilagen und zwar

1. Ein prachtvolles Gelddruckbild: „Familien-glück“;
2. Einen Portemonnaie-Kalender;
3. Einen Wand-Kalender;
4. Einen Damen-Almanach und
5. Eine in 3 Farben gedruckte und bis zur Gegenwart ergänzte

Eisenbahnkarte von Deutschland,

63 Ctm. breit, 49 Ctm. hoch, erhält, da die Verlags-handlung zu jedem Exemplar dieses weiterbreitetsten aller Kalender dieselben richtig liefert. Man lasse sich daher nicht bereuen, einen andern oder unter ähnlichem Titel erscheinenden Kalender zu kaufen, da keiner auch nur annähernd im Stande ist das zu bieten, wie

Payne's Illustr. Familien-Kalender 1889.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Nur das weltberühmte Mortéin

von A. Hodurek in Ratibor ist das allein wirksame Mittel zur Vertilgung und Ausrottung aller lästigen Insecten als Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Schwaben, Russen, Asseln, Vogelmilben. Dasselbe ist in Päckchen zu 10, 20, 50 Pfg. und die dazu gehörigen Spritzballons zu haben in Grottkau bei C. Langner, O. Thiel, C. Vogt, H. Seiffert, Nur echt, wenn mit Firma A. Hodurek.

Gefrorenes

empfehlen täglich
R. Hoffmann's Conditorei.

200,000 Säcke

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide etc. pro Stück 25 Pf., Probekarton von 25 Stück versch. unter Nachnahme und erbittet Angabe der Bahnstation

Max Mendershausen Cöthen i. A.



Eine 1fenstrige freundliche Stube

mit Zubehör ist 3. Etage bald zu beziehen.
Carl Vogt.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Lindenruh.
Sonntag, den 26. August
Saferkranz

(fein ausgeschmückt)
für gute Speisen und Getränke sowie guten Kaffee nebst Kuchen ist bestens geforgt. Es ladet freundlichst ein
A. Frömmelt.

Sacca Caffeepulver
pro Pfund 60 Pfennige
zur Verbesserung des Bohnen-Caffees.

empfiehlt
Em. Schoebe.
Alleinige Niederlage.

Eine einfenstrige Stube
vornheraus eine zweifenstrige mit Küche hintenheraus sind, erstere bald, die letztere zum 1. Oktober zu beziehen.
R. Stephan.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrirte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große spannende Romane eröffnen ihn:

„Justiz der Seele“
von Anton Freiherr v. Persall und

„Wer ist sie“

von Hans Wachenhusen, denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirthschaft, Küche, Keller, Garten, fernere Spiele, Mäusel, Nebus, Schwach u. s. m.
Prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöch. eine Ausgabe v. nur 15 Pf.)

Abonnements-Annahme bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Markt-Preise.

Grottkau, den 23. August 1888.

Weizen	100 Kilo	16	70	16	5	15	40
Roggen	„	13	60	13	15	12	60
Gerste	„	12	20	11	65	11	—
Safer	„	12	—	11	35	10	70
Erbsen	„	18	—	—	—	15	—
Bohnen	„	22	—	—	—	20	—
Linzen	„	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln	„	3	60	—	—	3	20
Nichtstroh	„	3	40	—	—	2	80
Krummstroh	„	3	—	—	—	2	80
Heu	„	4	80	—	—	4	40
Butter	1 Kilo	1	80	—	—	1	50
Eier	60 Stück	2	40	—	—	2	20